



Die Grüne  
3000 Bern 25  
031/ 958 33 11  
www.diegruene.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 11'900  
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 540.003  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 14  
Fläche: 18'615 mm<sup>2</sup>

**ACKERBAU**

**Maisernte: Unbedingt die Feldhygiene beachten!**

Die Maisernte ist in vollem Gange. Nun ist es wichtig, die nächsten Schritte einzuleiten, damit ideale Bedingungen für die Folgekultur geschaffen werden. Ansonsten besteht die Gefahr, dass Krankheitserreger übertragen werden.

Die saubere Einarbeitung der Ernterückstände erweist sich als eine der besten vorbeugenden Massnahmen im Kampf gegen diverse Krankheitserreger. Als erstes gilt es, die Ernterückstände zu zerkleinern. Besonders im Hinblick auf die Maiszünslerbekämpfung entstehen durch das Mulchen Vorteile, da Maisstoppeln dem Schädling als Winterquartier dienen. Dabei gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass sich die Larven im untersten Bereich des Stängels einnisten. Für eine effektive Bekämpfung müssen also die Stoppeln sehr tief gemulcht werden. Nach dem Mulchen sollten die Stoppeln möglichst klein und ausgefranst aussehen. Dies bedingt,

dass die Werkzeuge des Mulchers scharf sind und die Fahrgeschwindigkeit entsprechend angepasst wird. Mit einer zu raschen Durchfahrt dürfte der gewünschte Effekt ausbleiben. Zudem können durch das Mulchen die Rückstände besser eingearbeitet werden und der Rotteprozess beschleunigt sich. Bei der Bodenbearbeitung gilt es natürlich auch zu berücksichtigen, dass die Erntereste gut mit der Erde

durchmisch werden und keine «Matratze» entsteht.

Neben der Schädlingsbekämpfung wird mit der Einarbeitung auch der Krankheitsdruck an Keimlings-, Stängel- und Kolbenfäule (verschieden Fusariosen) wie auch Helminthosporium-Blattflecken gesenkt. Im Gegensatz zum Zünsler sind die Fusarien auch im Getreide problematisch.

| Daniel Widmer, Strickhof ZH

Um den Maiszünsler effektiv zu bekämpfen, müssen die Stoppeln sehr tief gemulcht werden. Danach sollten sie möglichst ausgefranst aussehen.

Bild: Daniel Widmer

